

Romantisch, spannend, perfekt

Das Musical „Rebecca“ ist ein besonders gutes Beispiel des Genres und lässt die Leute jubeln.

CHRISTA DIETRICH
christa.dietrich@vno.vol.at, 05572/501-225

ST. GALLEN. Sir Alfred Hitchcock hätte es vermutlich auch gefallen. Kaum fiel Samstagabend der Vorhang, erhob sich das Publikum von den Sitzen und bejubelte die Premiere der Musicalproduktion „Rebecca“, die das Theater St. Gallen auch werbetchnisch groß aufzieht. Riesige

Plakate prangen an Häusern der Innenstadt, das brennende Monogramm jener Rebecca de Winter, die Daphne du Maurier einst als Romanfigur schuf, übertrumpft optisch selbst die Verweise auf die zeitgleich stattfindende „Olma“. Das mag etwas heißen, ziehen die St. Galler ihre Landwirtschaftsmesse doch stets auch als eines der wichtigsten Feste im Jahr auf.

Ob jene Frau, die über ihren Tod hinaus die Geschicke der Menschen in einem südenenglischen Herrenhaus beherrscht, trotz des hohen Be-

kanntheitsgrades des Romans in der Unterhaltungsliteratur – oder sagen wir Pop-Kultur – wirklich Bestand gehabt hätte, wenn sich Hitchcock nicht ihrer angenommen hätte, ist fraglich. Der erste Film, den der Brit 1940 in Hollywood drehte (und der mit einem Oscar prämiert wurde), zählt jedenfalls zu den Klassikern, denen jeder irgendwo einmal begegnet.

Eine sichere Bank für die Musicalmacher Michael Künze (Texte) und Sylvester Levay (Musik), die das Werk im Jahr 2006 in Wien herausbrachten.

Damals schon war Francesca Zambello die Regisseurin, und bevor das Stück nun an den Broadway oder nach London kommt, hat sich das St. Galler Theater die Rechte gesichert. Zambello, die im Übrigen vor einigen Jahren Bernsteins „West Side Story“ auf der Bregenzer Seebühne umsetzte, musste im Grunde genommen nur adaptieren, was schon in Wien auf Anerkennung unter den Musical-Liebhabern gestossen war.

Kennzeichnend für ihre Arbeit sind nicht nur perfekt inszenierte Bühnenbilder von Pe-

ter J. Davison eingearbeitete filmische Effekte, sondern das Erzeugen einer stringenten Spannung im Figurenspiel, bei dem sie melodramatische Gesten souverän vermeidet. Das führt auch zu jener Qualität, die „Rebecca“ zu einem besonders guten Beispiel des Genres macht.

Ideale Besetzung

Das Theater St. Gallen hat zudem keine Besetzungsmühen gescheut. Maya Hakvoort ist mit großer Stimme eine ideale Mrs. Danvers, Thomas Borchert ein in der ganzen Vielschichtigkeit des Charakters prägnanter Maxim de Winter und Lisa Antoni eine ganz und gar nicht blasse, sondern kompetent und farbenreiche zweite Mrs. De Winter, die bereits im Roman keinen Vornamen hat.

In den Nebenrollen bringen etwa Isabel Dörfner (Mrs. Van Hopper), Andreas Wolfram (Jack Favell) und Kerstin Ibal (Beatrice) Temperament und nicht zuletzt Witz in die Geschichte. Sollte sie jemand nicht kennen, es geht hier um eine junge Gesellschaftlerin, die einen reichen englischen Witwer heiratet und auf des-



Die starke Verfilmung des Romans „Rebecca“ von Daphne du Maurier fließt in die Inszenierung des Musicals ein. FOTO: TANJA DORENDORF, THEATER



Roman, Film und Musical: In „Rebecca“ ist die Liebe eines Paares von der Vergangenheit und vor allem vom Ständesdünkel überschattet.

sen Landsitz von der Haushälterin, die die ehemalige Herrin immer noch krankhaft verehrt, auf grausame Weise gemobbt wird. Ständesdünkel, die Faszination des Bösen und ein nicht unbedingt schuldloser Ehemann sind die weiteren Elemente eines Thrillers, den Levay mit schönen musikalischen, zuweilen vielleicht etwas zu wenig düsteren Ideen vertont hat. Das Orchester unter Koen

Schoots interpretiert die für St. Gallen leicht veränderte Fassung mit viel Elan und in hervorragender Balance mit den Stimmen.

Rund eine halbe Million Menschen sahen die Produktion in Wien, ein Renner wird sie in St. Gallen auf jeden Fall.

■ Nächste Aufführung am 25. Oktober, 19.30 Uhr im Theater St. Gallen und zahlreiche weitere bis Juni 2012: www.theatersg.ch
Dauer: knapp drei Stunden